

Raus aus den Schweinen?

Autoren: Daniel Schröder, Insa Thiermann und Uwe Latacz-Lohmann, Institut für Agrarökonomie der Universität Kiel

Ferkelerzeuger und Schweinemäster stehen im Mittelpunkt der Diskussion um Tier- und Umweltschutz. Neben Förderprogrammen zum Umbau der Ställe kann die bezahlte Stilllegung eine Alternative sein. Dass deutsche Landwirte großes Interesse an dieser Möglichkeit hätten, zeigen Prof. Latacz-Lohmann, Daniel Schröder und Insa Thiermann vom Institut für Agrarökonomie der Uni Kiel in einer aktuellen Umfrage.

Das Wichtigste in Kürze

- Den bezahlten Ausstieg aus der Schweinehaltung bieten die Niederlande an, um Umweltproblemen und Kritik aus der Bevölkerung in viehintensiven Regionen zu begegnen.
- Mit einer Umfrage hat die Uni Kiel untersucht, wie ein vergleichbares Programm von deutschen Landwirten bewertet wird.
- Die Resonanz war enorm: 445 Schweinehalter haben an der Umfrage teilgenommen.
- Zukunft der Schweinehaltung? Sechzig Prozent würden alte Mastställe bei Programmteilnahme abstoßen und möglicherweise wieder investieren, nur zehn Prozent planen den kompletten Ausstieg aus der Schweinehaltung.

Wenn Strukturwandel zum Problem wird

Deutschland ist seit langem einer der weltweit größten Nettoexporteure von Schweinefleisch. Auf den internationalen Märkten stehen heimische Landwirte jedoch im intensiven Preiswettbewerb. Um dort bestehen zu können, schienen betriebliches Wachstum und Kostensenkung jahrelang das Mittel der Wahl. Das Resultat ist ein ausgeprägter Strukturwandel und die Konzentration der Tierhaltung in Nordwest-Deutschland. Im Ergebnis gaben von 2014 bis 2019 27% der Ferkelerzeuger und 20% der Schweinemäster auf, und auf den verbleibenden Höfen werden immer mehr Tiere gehalten.

Durch diese Entwicklung zeigen sich vielfältige Probleme im Hinblick auf Umwelt- und Tierschutz - die Schweinehaltung stößt auf immer größere gesellschaftliche Kritik. Daraus wiederum folgen steigende gesetzliche Anforderungen an die Landwirte: Die neue Düngeverordnung, das Verbot der betäubungslosen Ferkelkastration und der Ausstieg aus dem Kastenstand. Zu allem Überfluss kam dann im September auch noch die Afrikanische Schweinepest ins Land, nachdem das Jahr 2020 für die Schweinehalter bis dahin wirtschaftlich gut gelaufen war. Und nun noch das: Coronabedingt stauen sich die Schweine vor den Schlachthöfen. Das bringt für viele das Fass zum Überlaufen. Einfach hinzuschmeißen ist allerdings für viele Betriebsleiter auch keine Option. Die Kreditraten für den Stall laufen weiter, und betriebliche Verflechtungen sind oft auf die Schweine zugeschnitten. Hinzu kommen persönliche Gründe, die für ein „Weitermachen“ in der Krise sprechen. Die Aufgabe der Tierhaltung

fällt schwer und braucht meistens einen akuten Auslöser, zum Beispiel die Hofübergabe oder notwendige Reinvestitionen.

„Warme Sanierung“ auch in Deutschland?

Wie kann eine Neuausrichtung der Tierhaltung erfolgen, ohne dass sie den wirtschaftlichen Ruin für viele Tierhalter darstellt? Die Antwort auf diese Frage lautete in den Niederlanden „warme Sanierung“. Das Programm sieht unter anderem die staatlich finanzierte Aufgabe der Schweinehaltung in den viehintensiven Regionen vor, und das Interesse der niederländischen Landwirte an diesem „sanften“ Ausstieg ist bekanntlich groß. In Deutschland wird ein solches Programm von vielen Politikern vehement abgelehnt. Noch. Denn dass sich auch viele deutsche Betriebsleiter einen sanften Ausstieg aus der Schweinehaltung vorstellen könnten, zeigen jetzt die Umfrageergebnisse der Uni Kiel.

Hypothetische Ausstiegsprogramme zur Abstimmung gestellt

Das Forscherteam hat Einflussfaktoren auf die Bereitschaft zur Teilnahme an Ausstiegsprogrammen untersucht. Dazu konnten die teilnehmenden Schweinehalter zwischen unterschiedlichen, wohlgeordnet hypothetischen, Programmen oder dem Weiterbetrieb der Ställe wählen. Die möglichen Ausstiegsprogramme unterscheiden sich in den Merkmalen, die für die Landwirte entscheidungsrelevant sind: Wie hoch ist die Kompensationszahlung? Wie wird gezahlt: Jährlich wiederkehrend oder als Einmalzahlung? Müssen die stillgelegten Ställe abgerissen werden? Darf man neu bauen und, wenn ja, nur Tierwohlställe? Darf man in Zukunft Wirtschaftsdünger von anderen Betrieben aufnehmen? Details dazu in der Box. Aus diesen Merkmalen hat das Forscherteam Wahlkarten zusammengestellt – ein bisschen so wie bei der Bundestagswahl. Nur dass man sich nicht für eine Partei, sondern für ein Ausstiegsprogramm entscheiden musste oder halt für die Nicht-Teilnahme am Programm. Ein Beispiel einer Wahlkarte ist in Tabelle 1 zu sehen.

Box: Bestandteile der Ausstiegsprogramme. Aus diesen Komponenten wurden unterschiedliche „Wahlkarten“ (wie in Tabelle 1) zusammengestellt.

Vertragsmerkmal	Mögliche Zahlungen bzw. Auflagen
Jährliche Kompensationszahlung in € je Sauenplatz	120,00 €; 140,00 €; 160,00 €; 180,00 €
Jährliche Kompensationszahlung in € je Mastplatz	12,50 €; 15,00 €; 17,50 €; 20,00 €
Abriss stillgelegter Ställe	<ul style="list-style-type: none"> • nicht vorgeschrieben • vorgeschrieben • vorgeschrieben mit Abrisskostenerstattung
Stallneubau	<ul style="list-style-type: none"> • ohne Beschränkung erlaubt • nur Tierwohlställe • Stallbauverbot
Gülleaufnahme von anderen Betrieben	<ul style="list-style-type: none"> • uneingeschränkt erlaubt • auf bestehendem Niveau • gar nicht erlaubt

Zahlungsweise	<ul style="list-style-type: none"> • jährlich • Gesamtsumme über Restnutzungsdauer
---------------	--

Tabelle 1: Beispiel für eine „Wahlkarte“: Die befragten Schweinehalter sollten sich für eines der angebotenen Ausstiegsprogramme aus der Schweinemast oder die Nicht-Teilnahme entscheiden.

	Programm 1	Programm 2	Programm 3	Kein Ausstieg
Förderung in €/Stallplatz für jedes Jahr der Restnutzung	17,50 €/Mastplatz	15 €/Mastplatz	20 €/Mastplatz	Keine Teilnahme
Abriss	nicht vorgeschrieben	vorgeschrieben + Kostenerstattung	vorgeschrieben	
Stallbau	Nur Tierwohlstall	erlaubt	nicht erlaubt	
Gülleaufnahme	nicht erlaubt	bestehendes Niveau	erlaubt	
Zahlung	Jährlich	Gesamtsumme	Gesamtsumme	
Ich wähle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gut 60% würden mitmachen – vor ASP und Corona-Stau

Die Resonanz auf die Umfrage war enorm: Von Juli bis Mitte September haben 445 Landwirte den Fragebogen vollständig ausgefüllt und uns zahlreiche Kommentare geschrieben.

Da das Aufkaufprogramm der „warmen Sanierung“ explizit die Schweinehochburgen der Niederlande betrifft, konzentriert sich auch die Kieler Studie auf die entsprechenden Regionen im Nordwesten Deutschlands. Etwa die Hälfte der Umfrageteilnehmer kommen aus der Viehhaltungshochburg. Für die Auswertung werden Sauen- und Mastschweineställe getrennt voneinander betrachtet.

Der durchschnittliche Sauenhalter, der an der Umfrage teilgenommen hat, ist 46 Jahre alt, hält 431 Sauen und bewirtschaftet rund 100 Hektar. Werden auch Mastschweine gehalten, kommen im Schnitt 1.500 Plätze zur Mast im geschlossenen System hinzu. Die reinen Mastschweinehalter haben mit durchschnittlich 781 Mastplätzen etwas weniger Kapazität, aber mehr landwirtschaftliche Nutzfläche (130 ha). Die Teilnehmer geben an, dass 19% über die Aufgabe der Sauenhaltung und 12% über die Aufgabe der Schweinemast innerhalb der nächsten 10 Jahre nachdenken.

Damit haben wir nicht gerechnet: Sowohl für Sauen- und für Mastschweinehalter finden sich Teilnahmebereitschaften von etwa 60%. Das heißt, in 60% der Wahlentscheidungen hat sich ein Landwirt für ein Ausstiegsprogramm entschieden. Die Sauenhalter würden im Schnitt mit 445 Stallplätzen, die Mastschweinehalter mit 1.244 Plätzen am Programm teilnehmen. Das sind keine kleinen Betriebe, die da zur Aufgabe bereit sind! Da die Umfrage vor dem Ausbruch der ASP in Deutschland und vor dem Corona-bedingten Stau der Schweine vor den Schlachthöfen stattgefunden hat, sind diese Frustfaktoren noch gar nicht berücksichtigt.

Was den Landwirten wichtig ist

Wie die teilnehmenden Landwirte die einzelnen Merkmale eines möglichen Ausstiegsprogramms einschätzen, zeigt Tabelle 2.

Tabelle 2: So bewerten die Befragten die Merkmale der Ausstiegsprogramme

	Sauenhalter	Mastschweinehalter
Kompensationszahlung	+++	+++
Abrisspflicht	---	---
Abriss gegen Kostenerstattung	0	-
Stallbauverbot	---	---
Nur Tierwohlstallbau	--	--
Gülleaufnahmeverbot	---	---
Gülleaufnahme auf bestehendem Niveau zulässig	0	---
Zahlungsweise	0	0

(+ schwach positive / - schwach negative Bewertung, +++ stark positive/ - - - stark negative Bewertung, 0 – egal)

Logisch: Ganz entscheidend ist die Höhe der Kompensation – Wird mehr Geld geboten, nehmen auch deutlich mehr Landwirte teil (+++). Dabei sind die in den Programmen angebotenen Zahlungen nicht hoch. Sie bilden einen im Betriebsvergleich niedrigen bis mittleren Ertragswert, also eine eher mäßige Gewinnerwartung, ab. Es überrascht also nicht, dass einige Teilnehmer bemängeln „die angebotenen Ausgleichsleistungen sind insgesamt zu niedrig, um den Ausstieg anzugehen“. Die niedrigen Kompensationen wurden von den Autoren durchaus bewusst gewählt. Ziel der Studie ist keinesfalls die Abschaffung der deutschen Schweinehaltung, effiziente Betriebe mit hohen Gewinnen sollen auch weiter am Markt bleiben. Ein Förderprogramm soll die Bauern unterstützen, die einen Ausstieg ernsthaft in Betracht ziehen.

Abrisspflicht verschreckt viele, aber nicht alle

Die Höhe der Zahlung ist jedoch nicht allein ausschlaggebend. Besonders die Verpflichtung zum Abriss der stillgelegten Ställe sorgt für eine ablehnende Haltung der befragten Landwirte (---). Der Grund dafür sind die Abrisskosten. Wenn diese erstattet werden, sind kaum noch Effekte festzustellen. Einige Teilnehmer wünschen sich den Abriss sogar, um mit dem Thema Schweinehaltung abschließen zu können. „Ansonsten bleiben überall Ruinen, dies hat negative Auswirkungen auf das Ortsbild und eine negative psychologische Wirkung auf den Betriebsleiter. Zu einer Aufgabe gehört meines Erachtens ein Schlussstrich“, meint ein Landwirt. Die Ergebnisse machen auch deutlich, dass die Landwirte kein großes Potential für eine Umnutzung alter Stallgebäude sehen.

Gülleaufnahme muss weiterhin erlaubt bleiben

Ähnlich negativ bewerten die Teilnehmer Einschränkungen bei der Aufnahme von Gülle anderer Betriebe. In den viehhaltungsstarken Regionen werden dafür hohe Preise gezahlt. Die freiwerdenden Aufnahmekapazitäten möchten die Landwirte natürlich gerne für einen Zuverdienst nutzen. Zudem schätzen viele Teilnehmer Gülle als wertvollen Dünger und betonen die positive Wirkung auf die Fruchtbarkeit der Böden.

Das Verbot des Neubaus von Ställen und auch eine Beschränkung auf den Bau von Tierwohlställen wird ebenfalls kritisch bewertet, wenn auch weniger stark. Die Meinung eines Landwirts dazu ist: „Wer einen Umbau der Tierhaltung möchte, der sollte das Geld auch in den Umbau stecken“. Dass er mit dieser Meinung nicht alleine ist, unterstreicht die Notwendigkeit eines Förderprogramms zum Umbau der Tierhaltung.

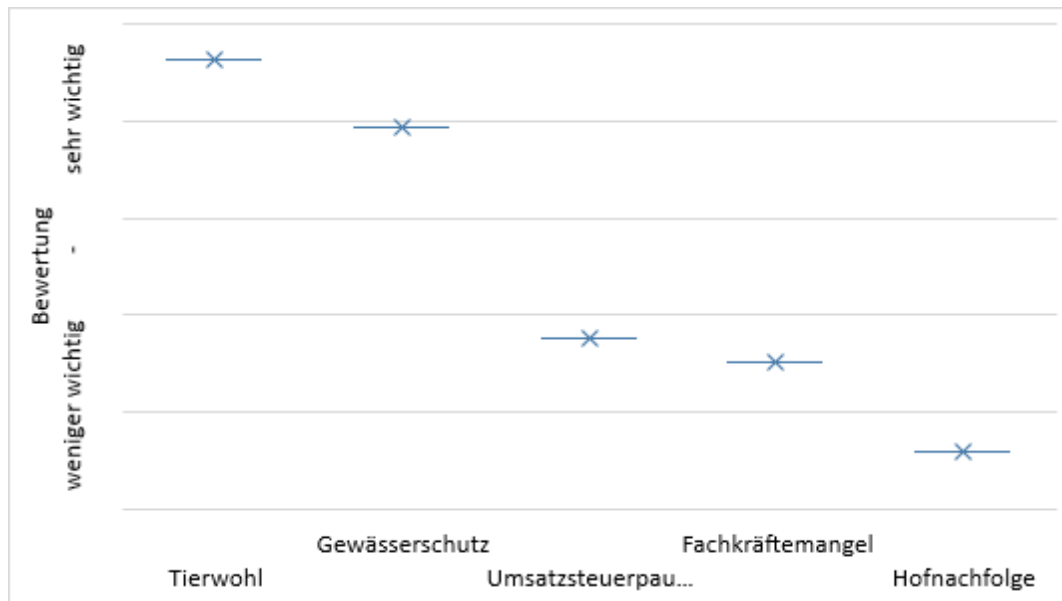
Wer entscheidet sich für einen Ausstieg?

Wir haben weiterhin untersucht, welche persönlichen und betrieblichen Faktoren die Ausstiegsentscheidungen beeinflussen. Dabei zeigte sich, dass persönliche Faktoren wie ein höheres Alter oder eine ungesicherte Hofnachfolge nur bei den Sauenhaltern einen Einfluss hat: Wer älter ist und keinen Hofnachfolger hat, ist eher zum bezahlten Ausstieg bereit. Wichtiger sind aber die betrieblichen Faktoren: Landwirte mit alten oder bereits verpachteten Ställen ziehen eine Aufgabe der Schweinehaltung eher in Betracht als solche mit neueren und selbstbewirtschafteten Ställen. Landwirte mit einer guten Flächenausstattung und großen Tierbeständen möchten die Schweineerzeugung eher beibehalten. Auch die Zukunftsaussichten für ein geschlossenes System werden besser eingeschätzt, diese Landwirte würden eher an der Schweinehaltung festhalten.

Warum sich so viele für den Ausstieg entscheiden würden

Die Veränderung des rechtlichen Rahmens ist der Knackpunkt! Das zeigen fünf Aussagen zu den größten Herausforderungen der Schweinehaltung, die von den Befragten nach Wichtigkeit geordnet werden sollten. Die Ergebnisse in Abbildung 1 zeigen eindeutig, dass Landwirte Schwierigkeiten haben, sich an den neuen gesetzlichen Rahmen im Bereich Tierwohl und Gewässerschutz anzupassen. Ein möglicher Mangel an Hofnachfolgern landet dagegen auf dem letzten Platz, auch die Abschaffung der Umsatzsteuerpauschalierung scheint im Vergleich kein Problem.

Abbildung 1: Das sehen die befragten Landwirte als die größten Herausforderungen in der Schweinehaltung



Sehen die Schweinehalter eine Perspektive?

Eine Antwort auf diese Frage liefert die Analyse von Untergruppen der Befragten. Im Groben lassen sich unter den Schweinemästern drei Untergruppen erkennen: Etwa ein Drittel lehnt Ausstiegsprogramme grundsätzlich ab. Die Mehrheit der Befragten (60 %) zeigt großes Interesse an den Ausstiegsprogrammen, bewertet das Verbot der Gülleaufnahme, das Bauverbot und Beschränkungen auf den Bau von Tierwohlställen aber negativ. Einen Abriss gegen Kostenerstattung begrüßen sie. Ihre Ställe sind in der Tendenz älter. Die negative Bewertung der Bauverbote und Beschränkungen zeigt möglicherweise, wie wichtig die Tierhaltung als Einkommensquelle für diese Betriebe ist. Ob sie Interesse an Investitionen in besonders nachhaltige, innovative Tierhaltungssysteme haben, könnte von besonderer Bedeutung für die Neuausrichtung der Tierhaltung und den Erhalt ausreichend hoher Betriebseinkommen sein und sollte weiter untersucht werden. Die restlichen zehn Prozent der Teilnehmer begrüßen das Programm und legen keinen großen Wert auf mögliche Neubauten. Sie haben in der Regel schon verpachtet. Hier liegt die Vermutung nahe, dass sie bei einem entsprechenden Ausstiegsprogramm die Schweinehaltung ersatzlos aufgeben würden.

Für die Sauenhaltung können diese Untergruppen nicht festgestellt werden. Eine mögliche Erklärung: Sauenhalter sehen durch die verschärften Tierschutzauflagen derzeit wenig Perspektive. Ein Landwirt bringt seine Verzweiflung auf den Punkt: „Durch die neue Tierhaltungsverordnung wird es für unseren Betrieb in der jetzigen Form keine Zukunft geben“. Ein anderer schreibt frustriert „Ich bin derzeit der künftige Hofnachfolger, habe 13 Jahre Abi gemacht, 7 Semester Bachelor studiert und 4 Semester Master angehängt. Und nun soll alles, was ich die letzten 10 Jahre über Landwirtschaft gelernt habe, damit ich denn elterlichen Hof, der seit 1126 besteht, übernehmen kann, falsch gewesen sein!“.

Sollte es eine warme Sanierung in Deutschland geben?

Fest steht: In unserer Studie wird ein großes Interesse der Schweinehalter an möglichen Ausstiegsprogrammen deutlich. Viele Teilnehmer schreiben ihre Zustimmung als Kommentar, „Ich bin absolut dafür und empfinde diesen Weg als ehrlicher, fairer, etc. für alle Beteiligten“. Ein anderer Landwirt schreibt: „Durch einen geförderten Abriss/Aufgabe könnte man eventuell auf der Hofstelle wohnen bleiben, ohne alles zu verkaufen.“

Auf der anderen Seite wird in der Presse, der Politik, aber auch auf Seiten der Landwirte Kritik an einem möglichen Ausstiegsprogramm deutlich. Besonders die Verlagerung der Produktion ins Ausland bereitet vielen Bauchschmerzen. In Deutschland können die Umweltprobleme so zwar bekämpft werden, aber solange die Nachfrage nach Fleisch weiterhin hoch bleibt, treten diese dann woanders auf. Die Verbesserung des Tierwohls ist womöglich gar nicht mehr möglich. Deutlich wird dennoch: Die Schweinehaltung steht vor großen Herausforderungen, Lösungen müssen her. Förderprogramme wie die warme Sanierung könnte die Problematik in den Hochburgen der Schweinehaltung entschärfen. Sie flächendeckend einzuführen, wäre wohl zu viel des Guten.